

NACHRICHTEN IN KÜRZE

VOLKSHOCHSCHULE

Info-Reihe zu Wohneigentum

Altstadt (xik). Eine Reihe rund um das Thema Wohneigentum gibt es in der Volkshochschule, Faulenstraße 69, mit Christian Carstens. Um die „Rechte und Pflichten beim Hauskauf“ geht es am Dienstag, 3. Februar, ab 18.30 Uhr. Der Rechtsanwalt erklärt wichtige Begriffe des Kaufvertrages und zeigt, auf welche Punkte besonders geachtet werden sollte. Die Teilnahme an der Veranstaltung (Kursnummer 14-080-M) kostet sechs Euro, ermäßigt vier. Das „Eigentumswohnungsrecht kompakt“ wird in einem Tagesseminar am Sonntagabend, 21. Februar, von 10 bis 16 Uhr übersichtlich zusammengefasst. Die Kursnummer ist 14-075-M, die Teilnahme kostet 26 Euro, ermäßigt 18. Weitere Informationen gibt es unter Telefon 361-12345 oder unter www.vhs-bremen.de.

BELLADONNA

Das eigene Leben beschreiben

Ostertor (xik). In dem Kurs „Lebensperspektive“ im Verein Belladonna, Sonnenstraße 8, schreiben Frauen ihre eigene Autobiografie ab Dienstag, 3. Februar, von 19 bis 21.15 Uhr. Helga Grubitzsch wirft mit den Schreiberinnen aus verschiedenen Perspektiven Blicke auf deren Vergangenheit. Dabei kann sich das, was wahrgenommen wird, mit der Zeit verändern. Während des Schreibens können Erinnerungen und Wahrnehmungsmuster in Bewegung kommen und neue Lebensperspektiven entstehen. Anmeldung per E-Mail an die Adresse service@belladonna-bremen.de oder telefonisch unter der Nummer 703534.

PHILOSOPHIESALON

Sozialkritische Bienenfabel

Östliche Vorstadt (xos). Bernd Oei regt in seinem Philosophiesalon in der Stader Straße 35, den Geist seiner Kursteilnehmer an. Ab Donnerstag, 22. Januar, startet um 20 Uhr ein Seminar über fünf Abende. Thema ist „Die Bienenfabel“ von Bernard Mandelville, der laut Bernd Oei eine der wichtigsten Inspirationsquellen für Karl Marx war – neben Hegel. Das Seminar beginnt mit der Diskussion auf der Grundlage der Suhrkamp-Ausgabe. Die Teilnahme kostet 60 Euro. Anmeldungen erbeten unter Telefon 4303689 oder auch per E-Mail an die Adresse berndoei@yahoo.de.

SWISSÖTEL

Jazzomolo spielt „unplugged“

Bahnhofsvorstadt (xik). In der Reihe „Swissôtel Unplugged“ spielt das Duo Jazzomolo am Donnerstag, 22. Januar, um 19.30 Uhr im Swissôtel, Hillmannplatz 20. Ergänzt wird das Programm im namensgebenden Stil durch Blues- und Rockstücke. Die Zweierbesetzung mit Gesang (Werner Müller) und Gitarre (Christian Bunge) lässt einigen Spielraum für neue Klang-Experimente. Jazzomolo bieten neben altbekanntem auch überraschend moderne Musik. Der Eintritt ist frei.

SONDERLINIE 7

Sternenfahrt im Februar

Bremen (riri). Die historische Straßenbahn Linie 7 begibt sich am Sonntagabend, 21. Februar, wieder auf Sternfahrt. Die Tour startet um 17 Uhr am Hauptbahnhof. Zum Programm gehören ein Besuch des Olbers-Planetariums der Hochschule Bremen und eine anschließende Sternenbeobachtung unter freiem Himmel. Bei schlechtem Wetter wird alternativ der Fallturm besichtigt. Die Teilnahme an der Fahrt kostet 19,50 Euro, für Kinder zehn Euro. Anmeldung unter Telefon 55967642.

WIENERHOF-CAFÉ

Zweimann Trio spielt No-Folk

Ostertor (xik). „Acoustic No-Folk“ nennen die beiden Männer vom „Kirschbaum-Weishoff Trio“ ihren rockigen Musik-Stil. Am Sonntagabend, 22. Januar, ab 21 Uhr präsentieren sie ihn im Wienerhof-Café, Weberstraße 25. Wer oder was genau den dritten Teil des Trios darstellt – vielleicht die Gitarre oder die Holzkiste oder der Gesang – das müssen interessierte Zuhörer selbst herausfinden. Der Eintritt ist frei.

HAUS DER WISSENSCHAFT

Industriestadt Bremen

Altstadt (xik). Über den fünfgrößten Industriestandort Deutschlands, Bremen, spricht Christoph Weiss im Rahmen der Reihe „Bremer Tagebuch“ im Haus der Wissenschaft, Sandstraße 4-5, am Mittwoch, 21. Januar, um 20 Uhr. Der Geschäftsführende Gesellschafter der Bego Bremer Goldschlägerei und ehrenamtliche Präses der Handelskammer Bremen kennt die nationale und internationale Bedeutung der Stadt. Der Eintritt ist frei.

DKV-RESIDENZ

Kriegskinder treffen sich

Bahnhofsvorstadt (xos). Zum Erfahrungsaustausch lädt der offene Gesprächskreis „Kriegskinder – Eine vergessene Generation?“ unter Leitung von Magda Ventzke für Montag, 23. Februar, um 15.30 Uhr auch externe Gäste in die DKV-Residenz, Am Wandrahm 40-43. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung unter 32290.

REIHE 27. JANUAR: BREMEN GEDENKT DER NS-OPFER

Wenn der Staat sagt: Bereichert euch!

„Arisierung“ ist nach wie vor ein brisantes Thema. Der Geschichtswissenschaftler Hanno Balz hat darüber geforscht, wie jüdischer Grundbesitz während der Nazizeit den Besitzer wechselte und 2004 bei der Edition Temmen ein Buch darüber veröffentlicht. Im Begleitprogramm der aktuellen Sonderausstellung „Ausplündern und Verwalten“ hat er vor großem Publikum im Finanzamt gesprochen.

VON CHRISTIANE TIETJEN

Bahnhofsvorstadt. Hanno Balz hat 2004 ein Buch über „Die Arisierung von jüdischem Haus- und Grundbesitz in Bremen“ veröffentlicht. Mittlerweile setzt sich die Finanzverwaltung mit ihrer NS-Geschichte auseinander.

Die im November eröffnete Sonderausstellung „Ausplündern und Verwalten“ im Haus des Reichs am Hilferding-Platz solle zeigen, „wie jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger im Nationalsozialismus mit Hilfe der bremischen Finanzverwaltung um ihr Hab und Gut gebracht wurden“, hatte Finanzsenatorin Karoline Linnert betont. Regelmäßig werden Führungen und Vorträge dazu angeboten.

Behörden halfen mit

Wie routiniert die Behörden die NS-Gesetze umgesetzt haben, schilderte Hanno Balz in seinem Vortrag, der zum Begleitprogramm der Ausstellung und zur Reihe „27. Januar“ zum Gedenken an NS-Opfer gehörte. Sein Thema stieß auf reges Interesse, auch bei jüngeren Leuten und beim Fachpublikum: Der gut 200 Personen fassende Saal war restlos gefüllt. Staatsrat Henning Lühr klopfte sich gewissermaßen bei der Begrüßung selbst auf die Schulter, als er betonte, wie flexibel doch die Verwaltung sei und auch in diesem Falle mit dem Besucherandrang umgehe.

Über das flexible Reagieren der Behörde, aber in einem verhängnisvollen Zusammenhang, sprach auch Hanno Balz, der als Assistent Professor an der Johns Hopkins University Baltimore tätig ist. Ganz sachlich gab er einen Überblick über die Geschichte, und dann schilderte er zur Veranschaulichung zwei Fälle.

Während des „Dritten Reiches“ seien zunächst schleichend und dann ganz massiv nach dem Pogrom im November 1938 Gesetze und Verordnungen erlassen worden, die es erlaubten, jüdische Geschäftsleute zu enteignen und ganz allgemein der jüdischen Bevölkerung Besitz von Haus und Grund zu verwehren, sagte Hanno Balz. 1939 habe der Druck auf den Verkauf jüdischen Grundbesitzes zugenommen, die noch in Deutschland lebenden Juden seien in „Judenhäuser“ eingewiesen worden. „Da wohnten beispielsweise 20 Menschen in einem Altbremer Haus. Das war der erste Schritt zum Konzentrationslager.“

Die von den Nazis geforderte „Entjudung der deutschen Wirtschaft“ sei gründlich umgesetzt worden. Eine systematische Erfassung „dessen, was zu holen ist“, nennt es Balz und fügt hinzu, wie damit auch eine Sanierung der von Inflation be-



Hanno Balz kann an seine Forschung von vor zehn Jahren anknüpfen. Sein Buch über „Arisierung von jüdischem Grundbesitz“, 2004 bei der Edition Temmen erschienen, passt zur aktuellen Sonderausstellung im Finanzamt. Das Thema hat nichts an Brisanz verloren. FOTO: WALTER GERBRACHT

drohten deutschen Wirtschaft einhergegangen sei. Der Erlös der Hausverkäufe wurde auf Sperrkonten überwiesen, auf die die früheren Besitzerinnen und Besitzer keinen Zugriff hatten. Aus eindringlichen Briefen geht hervor, wie dringend die Opfer dieser Form von Ausplünderung Geld benötigten, um etwa ihre Auswanderung zu finanzieren. Die Emigration wurde ihnen durch die „Reichsfluchtsteuer“ und die Einschränkung der Devisenausfuhr zusätzlich erschwert. Es gab Bremer, die gezwungen wurden, den Vertrag zum Verkauf ihres Hauses im KZ Sachsenhausen zu unterschreiben.

Auch Selma Beverstein war eines der Opfer. Die Bremerin, die in ihrem Altbremer Haus Vor dem Steintor, Ecke Lübecker Straße, eine Putzmacherei betrieb und mit Weißwaren handelte, war starkem Druck ausgesetzt. Ihr Nachbar und Mieter Richard Holst kürzte seit 1933 kontinuierlich die Miete und zahlte 1935 nur noch ein Drittel der ursprünglich vereinbarten Summe. Am Tag nach dem Novemberpogrom von 1938 legte er Selma Beverstein nahe, ihm das Grundstück sofort zu verkaufen, um einer Enteignung zu entgehen.

In seiner Funktion bei der Handelskammer hatte Holst mit „Arisierungen“ reichlich Erfahrung. In seine Zuständigkeit fie-

len die Besitzerwechsel der Bekleidungshäuser an der Obernstraße. Richard Holsts persönliches Vermögen, so hat es Hanno Balz in den im Staatsarchiv Bremen am Kennedyplatz aufbewahrten Entnazifizierungs-Akten recherchiert, hatte sich 1938 bereits verdoppelt und verdreifachte sich bis 1943. Selma Beverstein, deren geschiedener Mann sich kurz zuvor das Leben genommen hatte, gab dem Druck nach. 1938 ver-

kaufte sie an Holst. Doch ihre Lage verschlechterte sich trotzdem weiter. Es folgten eine Räumungsklage, wüste Beschimpfungen wie „altes freches Judenweib“, und dann klebte ein Judenstern neben ihrem Klingelschild. Selma Beverstein verlor den Prozess und wurde nach Theresienstadt deportiert. Sie hat überlebt. Und Richard Holst? Er trat zwei Monate vor Kriegsende aus der Partei aus und mutierte bei der Entnazifizierung zum „Judenfreund“.

Hanno Balz erzählte im Finanzamt auch die Geschichte von Auguste Michel. Die jüdische Bremerin gehörte einer Freimaurerloge an und wollte mit Hilfe des „arischen“ Rechtsanwalts Helmut Stutzer ihr Haus an der Rembrandtstraße verkaufen, nachdem es zum „Judenhaus“ erklärt worden war. Mit dem Erlös wollte sie eine Schiffspassage bezahlen. Stutzer half ihr, so gut es möglich war, und Auguste Michel konnte mit ihrer Tochter und Enkelin mit einem der letzten Schiffe nach Kuba fliehen.

Auf Fragen, die den Widerstand in der Bevölkerung betrafen, stellte Hanno Balz besonders heraus, dass es den Nutznießern vor allem ums Materielle gegangen sei: „Wenn der Staat sagt, bereichert euch, dann folgt man diesem Aufruf, das gibt es auch heute noch“, war sein ernüchterndes Fazit.

Die Sonderausstellung

■ Die Ausstellung „Ausplündern und Verwalten“ läuft bis 31. März im Haus des Reichs, Rudolf-Hilferding-Platz 1. Öffentliche Führungen sind an Freitagen um 15 Uhr, die nächsten am 6. und 20. Februar. Anmeldung bei der Touristik Zentrale unter 30800-10. Karten kosten drei Euro. Gruppen und Schulklassen können sich im Ausstellungsbüro unter 361-82305 anmelden. Der nächste Vortrag ist am Donnerstag, 5. Februar, 19 Uhr: Andrea Kampen vom Finanzamt Nordenham spricht über „Reichsfluchtsteuer und Vermögensabgabe“. Die Ausstellungsbroschüre kostet fünf Euro. Jaromir Balcars Buch „Raub von Amts wegen“ ist im Handel erhältlich. Mehr auf www.finanzen.bremen.de (mf)

„Rückkehr war unerwünscht“

Manfred Bannow hält Vortrag über Sinti und Roma als NS-Opfer

Manfred Bannow aus der Neustadt hält am Donnerstag, 22. Januar, um 20 Uhr in der Villa Ichnon am Goetheplatz 4 einen Vortrag über Sinti und Roma als Überlebende des Holocaust. Joshua Hartmann hat mit ihm über seine Forschung gesprochen.

Wie haben Sie Ihren Vortrag aufgebaut?

Der Vortrag über Bruder Sinti und Schwester Roma beinhaltet im Prinzip drei Teile. Im ersten Teil gehe ich auf Leserbriefe aus der NS-Zeit ein. Das ist schon sehr interessant. Die Meinung war schon damals zweigeteilt. Eigentlich will man nichts mit denen zu tun haben, schon gar nicht vor der eigenen Haustür. Aber als Musiker waren sie anerkannt. Schwierig finde ich hier vor allem pauschalisierende Urteile. Die gab es schon damals, die gibt es aber auch noch heute. Da muss man nur mal an die Flüchtlingsheime denken. Im zweiten Teil erzähle ich etwas über die Behörden und deren Umgang mit Sinti und Roma nach dem Nationalsozialismus. Besonders erschreckend finde ich hier zum Beispiel die Geschichte des Polizisten Mündrath. Während der NS-Zeit hat er die Deportation mitorganisiert. Um Entschädigungszahlungen zu bekommen, mussten sich manche Sinti und Roma dann von genau demselben Polizisten bescheinigen lassen, dass sie in den Konzentrationslagern inhaftiert waren. In den 50er-Jahren ist Mündrath aus dem Polizeidienst ausgeschieden und hat auch noch eine Urkunde bekommen.

Und die Rückkehr war unerwünscht?

Ja, genau. Ab 1946 war in der Bremer Polizei und Justiz wieder von einer „Zigeunerplage“ die Rede. Dann, 1950, setzte sich die irre Auffassung durch, dass Sinti und Roma, die vor dem Ausschweitzerlass 1943 inhaftiert worden waren, aus kriminalpräventiven Motiven und nicht aus rassistischen Gründen festgenommen worden wären. Bis 1963 wurden mit dieser Begründung

Entschädigungsanträge abgelehnt. Der Wahnsinn dabei lässt sich am besten mit einem Beispiel zeigen. Eine während des Nationalsozialismus Inhaftierte bekam keine Entschädigungszahlungen für die Zeit von 1938 bis 1943 aufgrund der Auffassung, dass sie in dieser Zeit aus kriminalpräventiven Gründen eingesperrt worden war. Für die Zeit nach 1943 wurden dann Entschädigungszahlungen gewährt.

Wie soll es bei Ihnen weitergehen?

Ich arbeite und forsche gerade an einem anderen Thema. Das ist mindestens genauso interessant. Unter dem Titel „Verfolgt-Verurteilt-Vergessen“ habe ich mich der Militärjustiz während des Nationalsozialismus zugewandt. Zum einen erzähle ich von Schicksalen Lübecker Bürger und Bürgerinnen, die wegen Fahnenflucht zum Tode verurteilt wurden. Außerdem habe ich einiges zu ehemaligen Lübecker Stadtpräsidenten Gerhard Gaul herausgefunden, der mehrere Marinesoldaten zum Tode verurteilt hat – und das mit recht ungläublichen Begründungen.



Zur Person
Manfred Bannow (Foto: Walter Gerbracht) befasst sich seit 1999 mit dem Schicksal der Sinti und Roma in der NS-Zeit. Der Geschichtswissenschaftler arbeitet hauptberuflich als Pädagoge und forscht in seiner Freizeit. 2001 hat er in Lübeck seinen ersten Vortrag über die Geschichte

der Sinti und Roma gehalten, seinen ersten in Bremen 2010 im Schlachthof. Unter dem Titel „Sinti und Roma – Rückkehr unerwünscht“ spricht Manfred Bannow am Donnerstag, 22. Januar, um 20 Uhr in Raum 2 der Villa Ichnon, Goetheplatz 4, in der Reihe „27. Januar“.

Im Widerstand gegen die Nazis

Ausstellung wird im Rathaus eröffnet / Vorträge und Führungen

VON MONIKA FELSING

Bremen. Mit Eike Besudens Kinofilm „Verückt nach Paris“ ist Paula Kleine bekannt geworden. Die 2014 verstorbene Schauspielerin aus den Reihen des Blaumeier Ate-liers war aber auch eine Überlebende des Naziregimes. In der Gedenkreihe zum 27. Januar, dem Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, wird an sie erinnert: Hedwig Thelen hält am Sonntag, 1. Februar, um 16 Uhr im Krankenhaus-Museum, auf dem Gelände des Klinikums Bremen-Ost, Züricher Straße 40, einen Vortrag und führt durchs Museum. Der Titel ist ein Zitat: „Man macht schon alles mit. Da staunst du!“ Der Eintritt kostet fünf, ermäßigt 2,50 Euro.

Die New Yorkerin Ruth Bahar hat Wurzeln in Bremen. Wurzeln, die in der Nazizeit durchtrennt worden sind. In der Zentralen Gedenkstunde an die Opfer des Nationalsozialismus am Dienstag, 27. Januar, um 19.30 Uhr werden in der oberen Rathauskalle auch der Name ihres Großvaters Carl Katz und der ihrer Mutter Inge Berger verlesen.

Die Veranstaltungsreihe zum Jahrestag der Befreiung von Auschwitz geht bis März. Das Programm der Reihe „27. Januar“ liegt öffentlich aus – unter anderem im Foyer der Zentralbibliothek am Wall – und steht auf der Internetseite der Landeszentrale für politische Bildung. Die Termine der kommenden Wochen im Überblick:
Mittwoch, 21. Januar, 19.30 Uhr, Rathaus: **Ausstellungseröffnung „Europäischer Widerstandskampf“** gegen den Nazismus“ (bis 6. Februar).

Donnerstag, 22. Januar, 20 Uhr, Villa Ichnon, Goetheplatz 4: **Manfred Bannow** hält den Vortrag **über Sinti und Roma** (siehe nebenstehendes Kurzinterview mit dem Historiker).

Sonntag, 25. Januar, 15 Uhr, Plattenheide 40 in Hastedt: **Kim Böse** führt erneut

durch das „Zimmerdenkmal“ für die Familie Lundner. Anmeldung erbeten unter kboese@uni-bremen.de.

Dienstag, 27. Januar, 18.30 Uhr, Rosenak-Haus, Kolpingstraße 7, „Schweigen ist verboten, Sprechen ist unmöglich“, **Shoah-Gedenken mit Pax Christi, um 19.30 Uhr** ist die **Zentrale Gedenkveranstaltung** im Rathaus.

Mittwoch, 28. Januar 19 Uhr, Schulmuseum, Auf der Hohwisch 61-63: **Matthias Loeber spricht über Richard von Hoff**, „den völkischen Wissenschaftler und bremischen Senator für das Bildungswesen (1933-1945). Der Eintritt kostet drei Euro.“

Donnerstag, 29. Januar, 20 Uhr, Kulturkirche St. Stephani in der westlichen Altstadt: Szenische Konzertlesung **„Abendkleid und Filzstiefel“ über die Künstlerin Peggy Stone.** Zeitgleich im Kino City 46, Birkenstraße 1: „Enjoy the Music“, Filmemacher stellen den **Film über die Pianistin Edith Kraus** vor. Der Film läuft auch an den beiden Folgetagen.

Sonntag, 31. Januar, 14 Uhr, Hermannstraße 101: Stadtführung **„Stolpersteine im Buntentor“** mit **Joachim Bellgardt.** Er bietet auch am Freitag, 20. Februar, um 14 Uhr eine Führung an. Treffpunkt im Februar ist das Staatsarchiv, das Thema: „Bremen im Nationalsozialismus“. Die Teilnahme kostet fünf, ermäßigt vier Euro.

Sonntag, 1. Februar, 11, 13 und 15 Uhr, Schulmuseum, Auf der Hohwisch 61-63 in Hastedt: Führungen durch die Ausstellung **„Bremer Kindheit und Jugend im Nationalsozialismus“** und durch den Erdbunker. Die Teilnahme kostet fünf, ermäßigt 2,50 Euro. Am gleichen Tag, 14 Uhr, Forum Kirche, Hollerallee 75: **„Befehlsgeschichten, Medieninstallation von Matthias Duderstadt.“**

Weitere Informationen im Internet auf den Websites www.lzpb-bremen.de und www.erinnernfuerdiezukunft.de.